Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1873

47 (24.4.1873)

urn:nbn:de:gbv:45:1-363937

Visual Library

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend u. kosten pro Quartal 10 Grs. incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postämter.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 9 ₰ für auswärts 1 Sgr. Annoncen nehmen entgegen: Die HH. E. Schlotte in Bremen, Haasenstein u. Vogler in Hamburg, Büttner und Winter in Oldenburg

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 47. Donnerstag, 24. April 1873.

☞ Freitag Vormittag bleibt das Geschäft geschlossen. Annoncen für die Sonnabend-Nummer werden bis Nachmittags 3 Uhr angenommen. **Die Expedition.**

* **Elsfleth**, 23. April. Folgende zwei Fälle wurden noch vor dem Schwurgerichte verhandelt: 1) U. S. wider den Lumpensammler Heinr. Anton Raschen aus Annenriede bei Delmenhorst, wegen Diebstahls. Urtheil: 2 Jahre Zuchthausstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre. 2) U.-S. wider den Wirth und Handelsmann Joh. Thienn und dessen Ehefrau zu Elsfleth, wegen Hehlerei. Angeklagter wurde zu einer Zuchthausstrafe von 1½ Jahren und dessen Ehefrau zu einer solchen von 1 Jahr verurtheilt. Wie uns mitgetheilt wird, haben die Verurtheilten gegen dieses Erkenntniß an die Gnade Sr. K. H. des Großherzogs appellirt.

— Meppen, 18. April. Der Stadtdiener Wahden ist in der Nacht plötzlich gestorben, nachdem er ein von Bekannten ihm empfohlenes Hausmittel gegen Magenbeschwerden (sog. Meisterwurzel auf Wein) eingenommen. Auch einige Verwandten desselben, welche eine geringe Portion davon genommen, liegen darnieder, auch der zu dem Sterbenden gerufene Arzt Dr. Druiding, welcher das Mittel untersuchte und dabei ein wenig gekostet hat, ist schwer erkrankt, indeß jetzt glücklicher Weise außer Gefahr.

— Lengerich, 19. April. Bekanntlich empfängt Fürst Bismarck seit einigen Jahren in jedem Frühling von Verehrern aus dem Oldenburgischen Kibitzeier. Das hat die Anhänger Windthorst's zur Nachahmung gereizt und so ist am zweiten Ostertage von hier eine Sendung Kibitzeier nebst einigen „Specialproducten“ (etwa Pumpernickel und Genever?) an Hrn. Windthorst nach Hannover abgegangen. Windthorst hat gedankt und aus der interessanten Sendung gefolgert, daß seine Wähler mit ihm einverstanden seien.

— Berlin, 21. April. Der Ausschuß des Congresses deutscher Landwirthe hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, einen Preis von 1500 Mark deutscher Reichswährung für die beste, das nachfolgende Thema behandelnde Schrift zur öffentlichen Concurrenz auszusetzen: „Welcherm Refor bedürfen die jetzt für das deutsche Reich gültigen Zölle und Verbrauchssteuern, um den berechtigten Forderungen der Landwirthschaft Rechnung zu tragen?“ Als Schlußtermin für die Einlieferungen ist der 1. Januar 1874 festgesetzt worden. Die Preisschrift soll den Raum einer mäßigen Broschüre nicht überschreiten und muß deutlich und in deutscher Sprache geschrieben sein. Eine jede Arbeit ist mit einem Wahlspruch zu versehen und mit einem versiegelten Briefe einzusenden, welcher auswendig denselben Wahlspruch trägt, innen den Namen und Wohnort des Verfassers angiebt.

— Pillau, 15. April. Der „Danz. Ztg.“ wird geschrieben: Wir wurden heute hier durch die Nachricht erfreut, daß der Ingenieur-Hauptmann Caobo, der bekanntlich mehre beim Festungsbau vorgekommene Unregelmäßigkeiten zur Anzeige gebracht hatte, darauf aber auf Befehl des Commandanten verhaftet und Monate lang in Haft gehalten wurde, auf Befehl des Kaisers sofort auf freien Fuß gesetzt worden ist. Man erzählt hier denn auch schon, daß dieser Tage eine Festungsmauer geöffnet werden soll, um die Art der Aufführung derselben zu untersuchen. Auch wird, wie man glaubt, nach den im Seetief versenkten, höchst wahrscheinlich dem Militairfiscus gestohlenen Cordonsteinen gefischt werden. Hier zweifelt kein Mensch mehr daran, daß dem Ehrenmanne, der als Officier derartige Geschichten zur Anzeige brachte und selbstverständlich für das Beweismaterial die nöthige Sorge trug, für die ausgestandene längere Haft hinreichende Satisfaction gewährt werden wird.

— Köln, 19. April. Von London aus ist die Wiener Weltausstellung, oder präciser ausgedrückt die Wiener Polizei, mit einer eigenthümlichen Collection beschickt worden, nämlich mit einer Sammlung von Photographien, zu denen Personen gesessen haben, die schon vorher viel sitzen mußten und, will's Gott, auch wohl in Zukunft noch viel zu sitzen haben werden. Es sind Portraits von gefährlichen Gaunern, von welchen vermuthet wird, daß sie, gleich manchem Industrieritter aus anderer Herren Län-

---

Alma.

Von Julie Dungern.

(Fortsetzung.)

Dann, als ob sich eine bessere Neigung ihrer Seele bemächtigte, sagte sie rasch:

„Folgen Sie mir ins Haus“, und eilte vorwärts.

Als wir die Villa erreicht hatten, fanden wir Alles zum Empfange der Kranken hergerichtet. Mit der Autorität, welche Margarethe besaß, hatte sie unserer guten aber kopflosen Hauswirthin befohlen, ein Feuer anzumachen, suchte Tücher zusammen, um dieselben zu wärmen und hatte das Bettchen aufgedeckt, um das arme Kind, wenn es entkleidet, darin niederzulegen. Alle diese Anstalten wurden mit einer Ruhe und Sicherheit getroffen, daß Niemand etwas einzureden wagte.

Jetzt erst sah ich, daß ich meinen Arm vermuthlich an dem Felsen verwundet hatte. Eduard bat mich in mein Zimmer zu kommen, um nachzusehen. Miß Margarethe winkte uns, ohne ein Wort zu sagen, das Zimmer zu verlassen, da sie Alma entkleiden wollte. Da der Arzt, freilich nur ein Chirurg der niedersten Sorte, welcher hier praktizirte — angekommen war, so verließen wir das Zimmer und Eduard machte sich daran, so gut als möglich meinen Arm zu verbinden.

13. Kapitel.

Margarethe als Wärterin.

Nachdem wir Beide unsere Kleider gewechselt hatten, gingen wir in das Wohnzimmer zurück, um an der Thüre von Alma's Gemach zu lauschen. Wir hörten Miß Fentonson's und ihrer Gehülfin leises Sprechen, hörten das lautere Gemurmel des Wundarztes, aber keinen Laut aus Alma's Munde.

Eduard war von Unruhe verzehrt; er ging auf und ab, eilte wieder zur Thüre, endlich ergriff er meinen Arm, natürlich gerade an der Wunde, was mich heillos schmerzte, und bat mich hineinzugehen und zu sehen, wie es stehe.

„Was soll das helfen“, sagte ich halb erbost, „sie hat uns Beide hinausgeschickt, damit wir ihr nicht im Wege seien!“ —

„Das macht nichts“, sagte Eduard halb heftig, halb verlegen. „Ich kann nicht hinein, denn ich kann den Blick nicht vergessen, den sie mir sandte — aber Du, ich bitte Dich, gehe!“ — —

Eduard verstummte.

Hätte mir nicht das blasse süße Kindergesicht vorgeschwebt, welches „unter diesem Blick“ bewußtlos dalag, ich würde über

Landesbibliothek Oldenburg

der, den ungeheuren Zusammenfluß von Fremden, in der österreichischen Kaiserstadt ihrer Theilnahme nicht unwerth erachten möchten.

— Köln, 21. April. Nachdem der Kölner Dom im Aeußern bis auf den im raschen Fortschritt begriffenen Ausbau der beiden Thürme vollendet ist, muß nunmehr auf eine würdige Ausstattung des Innern Bedacht genommen werden. Das Metropolitan-Domcapitel hat deshalb behufs Beschaffung eines Gesammtplanes für jene Ausstattung eine beschränkte Concurrenz ausgeschrieben und sieben in der kirchlichen Baukunst bewährte Meister zur Betheiligung eingeladen. Die Gegenstände der Concurrenz sind folgende: 1) Ein Plan zu einem neuen Hochaltar; 2) Pläne zu einem erzbischöflichen Throne von Holz an der Evangelienseite und zu Sedilien für das Hochamt, ebenfalls von Holz, dem Thron gegenüber an der Epistelseite. 3) Pläne zu einem Chorabschluß zwischen den Pfeilern, welche den Chor von der Kreuzvierung trennen, in Form eines Lettners. Der Chorabschluß muß möglichst durchsichtig sein und namentlich den Gläubigen, welche im Kirchenschiff sich befinden, den freien Blick auf den Hochaltar und die dort vorgenommenen feierlichen Functionen gestatten; 4) Pläne zu Beichtstühlen für die Chorkapellen und das Kirchenschiff; 5) Einen Plan zu einer Kanzel an der Stelle und in der Höhe der jetzigen. An der Concurrenz haben vier Architecten Theil genommen, deren Entwürfe in einem Saale der erzbischöflichen Wohnung ausgestellt sind.

— Frankfurt a. M., 21. April. Seit 4 Uhr Nachmittags findet hier ein Biercrawall statt. Die Volksmenge zerstörte mehrere Bierwirthschaften und Brauereien, Militär mußte einschreiten und sind, wie es heißt, mehrere Verwundete. Die Läden sind geschlossen, für heute Abend wird Erneuerung der Excesse befürchtet, umsomehr als eine Volksversammlung stattfinden soll. Der Crawall kam nicht unerwartet, da es schon gestern Abend vor den Brauereien zur Unordnung gekommen war und heute, als am letzten Meßtage, von Auswärts starker Zufluß von Arbeitern und Landbewohnern war.

— Frankfurt, 22. April. Die gestrigen Unruhen setzten sich den ganzen Abend bis nach Mitternacht fort; nach Demolirung mehrer Bierwirthschaften machte das Militär, Steinwürfen gegenüber, von den Waffen Gebrauch. Ein Straßenanschlag des Oberbürgermeisters und des Polizeipräsidenten forderte die Bürgerschaft auf, für Aufrechthaltung der Ruhe, der Ordnung und des Schutzes des Eigenthums einzutreten, warnt vor Ansammlungen und weist auf die bezüglichen Strafen hin. — Im Ganzen wurden 16 Brauereien und Bierwirthschaften demolirt. 12 Personen sollen todt, 37 verwundet, 120 verhaftet sein. An einigen Orten fanden Plünderungen statt.

— Mannheim, 20. April. (Verbot.) In Folge der in der letzten Zeit hier stattgehabten Excesse, die man den Agitationen der Socialdemokraten Schuld giebt, sind sämmtliche Volksversammlungen auf die Dauer von vier Wochen verboten worden.

— Straßburg, 21. April. Die Regierung hat sich genöthigt gesehen, den Bauunternehmer Lamberton zu Bitsch des Landes zu verweisen. Derselbe machte es sich zum Geschäfte, an die Familien solcher jungen Leute, deren Söhne sich hier der Militärpflicht entzogen hatten und in die französische Armee eingetreten waren, größere Geldunterstützungen in der Höhe von jedesmal 1 bis 200 Fr. auszutheilen. Die Geistlichen in der Umgegend von Bitsch ließen sich dabei willig als Werkzeug des Lamberton brauchen. Nach der eigenen Angabe des Letzteren sind ihm diese Gelder von bedeutendem Betrage durch den Verein des heil. Vincenz von Paul aus Frankreich zugeschickt worden. Lamberton hatte für Frankreich optirt und machte seine Nationalität geltend.

— Aus Metz verlautet, daß in der Nacht vom 3. zum 4. d. M. auf dem Fort Queulen wieder bedeutende Rutschungen stattgefunden haben. 80 Meter Mauerwerke sind durch den Druck der hinterliegenden Erde ca. 4 Meter nach vorwärts geschoben worden und zusammengestürzt. Bei den früher dort vorgekommenen Erdrutschungen nahm man bekanntlich an, daß das Erdreich durch den wochenlangen Regen aufgeweicht worden sei und in Folge dessen sich abgelöst habe. Jetzt haben wir schon seit längerer Zeit trockenes Wetter und es scheint daher, als wenn die Beschaffenheit des Bodens selbst die Ursache der bedauerlichen Vorgänge sei.

— Wien, 19. April. Das officielle Besuchsreglement für die Weltausstellung wurde heute ausgegeben. Der Eintritt kostet an Sonntagen und Feiertagen 50 Kreuzer, an Wochentagen einen Gulden, bei der Eröffnung der Ausstellung und bei der Preisvertheilung 25 Gulden, am 2. und 3. Mai 5 Gulden, am 4. Mai 2 Gulden. Wochenkarten kosten 5 Gulden, Saisonkarten für Herrn 100 Gulden, für Damen 50 Gulden, Monatkarten für das Hülfspersonal 6 Gulden. Jeder einzelne Aussteller oder sein Vertreter und jeder Collectiv-Ausstellungstheilnehmer erhält eine Freikarte für die Dauer seines Aufenthalts. Ehrenkarten erhalten die Mitglieder der fremden und der österreichischen Landescommissionen und die Vertreter der Presse.

— Wien, 21. April. Der Kronprinz des deutschen Reichs und von Preußen wird mit seiner Gemahlin, wie von gut unterrichteter Seite mitgetheilt wird, zur Eröffnung der Weltausstellung am 29. d. hier eintreffen, nachdem dieselbe auf der Reise einen Tag incognito in Prag Aufenthalt genommen haben werden.

— Wien. Das Brautkleid der Erzherzogin Gisela, deren Vermählung mit dem Prinzen Luitpold von Bayern jetzt gefeiert wird, besteht aus drei Theilen: dem eigentlichen Brautkleide, der gesondert angepaßten Schleppe und dem Schleier. Das Unterkleid ist aus gesticktem Silbertüll angefertigt, von mehrfachen Spitzenvolants umgeben und trägt reich gestickte aufgeworfene Rosen aus Silber. Zwischen den Volants sind nicht minder reiche Schoppen angebracht, welche prachtvolle Myrthenbouquets tragen. Das Oberkleid wie die mehr als fünf Ellen lange Schleppe sind aus dem schwersten weißen Faille und in der Runde geschnitten; die darauf gestickten Rosenbouquets sind ein Muster der feinsten und mühsamsten Arbeiten dieses Genres, in dem Atelier der Kunststickerin Frau Jaldi-Massini angefertigt. Die Schleppe wird

---

Eduards Rathlosigkeit gelacht haben, so aber eilte ich an die Thüre und legte die Hand auf den Drücker, obwohl es mir ziemlich unheimlich zu Muthe war, wenn ich an Margarethe und ihre seltsame Art dachte.

Eduard bemerkte es, schob mich auf die Seite und trat in das Nebengemach, indem er die Thüre hinter sich schloß.

Eine halbe Stunde verging und ich hörte nichts von der Kranken, als die Thüre sich öffnete und Miß Fentonson todtenblaß, aber mit leuchtenden Augen heraustrat.

„Alma ist besser!“ rief ich aus.

„Um Vieles“, war die Antwort, „die Ohnmacht rührte von einem Stoße her, den sie im Wasser erhielt, vermuthlich durch eines der Bretter der Brücke — jetzt ist sie bei sich und der Doktor sagt, es wäre kein Grund zur Angst vorhanden.“

Dann sich zu mir wendend, fragte sie theilnehmend:

„Was ist mit Ihrem Arm, Sir, wollen Sie nicht den Doktor fragen?“

„Ist nicht nöthig“, war meine Antwort, „ich stieß an einen Felsen, als ich ins Wasser sprang.“

„Und Sie haben also Alma gerettet! Wie viel Dank muß Mr. Werd. Ihnen schuldig sein, Sie waren es?“

„Ich holte sie aus dem Wasser, ich konnte besser laufen als der arme Eduard auf seinem Fuße.“

„Ah“, ertönte von ihren Lippen wie ein Seufzer der Befriedigung.

Dann wandte sie sich zu mir, wollte, da der Doktor bereits fortgegangen, trotz all meines Widerstrebens, meinen Arm sehen und verbinden, und that dies mit so liebenswürdiger Weiblichkeit, mit so herzlicher Theilnahme, daß ich mir gestehen mußte, wie sie in jeder Verwandlung ihrer Proteusnatur gleich bezaubernd war. —

Nachdem Miß Fentonson mich verlassen, trat Eduard wieder herein, er war von der besten Laune, dankte mir tausendmal für die Rettung seines Schützlings und versicherte, daß der Doktor gesagt, in zwei Tagen werde Alma wieder hergestellt sein.

„Wie gut war es von Dir alter Bursche“, fuhr Eduard weiter fort, „mir, ohne Dich zu bedenken, das Kind zu retten, während ich — Dir Alles verschweigen mußte! — Aber Du weißt, ein gegebenes Wort, und Du wolltest ja selbst, daß ich schwieg!“ —

Seine Verlegenheit belustigte mich.

„Sei ruhig, Freund“, war meine Entgegnung, „Du bist mir

Landesbibliothek Oldenburg

am Kleide in der Art eines Manteau angebracht und bildet den geschmackvollsten Auslauf der decolletirten Toilette. Das Kleid wie der Schleier wurden in dem Atelier der Damen Varges angefertigt. Der letztere ist aus reichen Blonden mit Silbertüpfelchen und Rosenknospen in Silber verschwenderisch besäet. In den Haaren wird Frau Erzherzogin Gisela bei dieser Gelegenheit ein prächtiges Diadem aus Myrthen tragen.

— Petersburg, 20. April. Zum Empfange des deutschen Kaisers wird auf der Grenzstation Wirhallen eine Ehrenwache des Petersburger Grenadierregiments König Friedrich Wilhelm III. mit Fahne und Musikcorps aufgestellt sein; in Gatschina eine Ehrenwache des Dragonerregiments Militärorden mit Standarte und Trompetercorps, auf dem Bahnhofe in Petersburg eine Ehrenwache des Regiments Kaluga (Kaiser Wilhelm) und im Winterpalais eine ebensolche des Preobraschenskischen Regiments, beide mit Fahnen und Musikchören. Vom Warschauer Bahnhofe bis zum Winterpalais, eine Strecke von 2½ Werst, wird das Militär Spalier bilden. Von der Citadelle werden beim Einzuge des Kaisers 21 Salutschüsse abgefeuert.

— Paris, 19. April. Die Gräfin de Rochefort, Frau des Laternenmannes, ist am 17. in einem Kloster in Versailles gestorben. Dieselbe hinterläßt drei Kinder, zwei Knaben von 11 und 13 und ein Mädchen von 16 Jahren. Rochefort heirathete dieselbe bekanntlich vor 6 Monaten, als sie schon sehr krank war. Er wollte den Kindern seinen Namen hinterlassen.

— Paris, 19. April. Im Januar dieses Jahres wurde ein neu eingereihter Soldat, Namens Ernst Combier, nach dem Depot seines Regiments gebracht, um dort eingekleidet und bewaffnet zu werden. Er zog willig die Uniform an, erklärte aber mit aller Entschiedenheit, daß er sich nicht bewaffnen lassen werde, weil das Evangelium dem Menschen verbiete, seinen Nächsten mit Waffen anzugreifen. Man führte ihn vor den Hauptmann und Combier erklärte noch einmal, er wolle lieber den Tod erleiden, als sich gegen die Lehren Jesu Christi vergehen. In Folge dessen wurde er in Militärarrest gebracht und ein kriegsgerichtliches Verfahren gegen ihn eingeleitet. Die Untersuchung ergab, daß Combier, streng im katholischen Glauben erzogen, seit seinem 14. Jahre einem schwärmerischen Mysticismus verfiel und der in den Departements Drome und Ardeche bestehenden, übrigens nicht sehr zahlreichen Sekte der „Derviſten" angehöre, welche weder Priester noch Tempel kennen, in Privatlokalen ihren Gottesdienst halten und die unbedingte Achtung vor dem Leben ihrer Mitmenschen als obersten Grundsatz aufstellen. Die Angehörigen Combiers wollten für ihn einen Stellvertreter kaufen; er aber widersetzte sich dem, da er nicht das Recht hätte, einen anderen Menschen an seiner Statt in den Tod zu schicken. Sein Glaube ist so stark, daß er sich einmal kurz vor seinem Eintritte in die Armee ohne Geldmittel und barfuß aufmachte, um nach Jerusalem zu wandern; auch wünscht er nichts sehnlicher, als den Märtyrertod für seine Religion zu sterben. Man ließ seinen Geisteszustand ärztlich prüfen; der Sachverständige sagte, daß er ihn nicht für unzurechnungsfähig erklären könne, daß aber sein exaltirter Zustand jedenfalls Mitleid verdiene. Das in Paris tagende 18. Kriegsgericht verurtheilte Combier zu einjährigem Gefängniß.

— Die Nachrichten vom spanischen Kriegsschauplatz sind ganz unerheblich. Saballs, bei dem die carlistischen Prinzen sich aufhalten, soll an der Spitze von 1000 Mann in der Provinz Gerona sich befinden, wodurch die Nachricht von seiner völligen Niederlage, die vor einigen Tagen circulirte, hinreichend widerlegt wird. — Die Bemühungen des Generals Velarde, die Disciplin unter den Regierungstruppen wieder herzustellen, scheinen nicht ganz ohne Erfolg geblieben zu sein. — Aus Navarra meldet Nouvila, daß Ollo und Dorregaray einem Kampfe auszuweichen suchen, was auch ganz der Guerillataktik entspricht.

— Perpignan, 20. April. Die Carlistenbande von Tristany, in der Stärke von 500 Mann, ist von den Regierungstruppen geschlagen worden und hat einen Verlust von 4 Mann erlitten, außerdem Waffen und Munition eingebüßt. — In der Nähe von Gerona haben die Carlisten die Post überfallen, Passagiere erschossen und sich der officiellen Correspondenz bemächtigt.

— Portsmouth, 22. April. Die deutsche Panzerfregatte „Friedrich Carl" und die Corvette „Vineta" sind am Sonntag Abend auf der Rhede von Spithead eingetroffen, um Kohlen einzunehmen. Gestern Morgen tauschten die Schiffe Salutschüsse mit dem englischen Admiralschiffe aus; am Nachmittage begab sich der Commandant des Geschwaders, Capitän zur See Werner, ans Land und stattete den Marine- und Civilbehörden in Begleitung des deutschen Viceconsuls einen Besuch ab. Das deutsche Geschwader wird heute wieder in See gehen.

— Newyork, 20. April. Auf dem Wege nach Providence ist ein Eisenbahnzug in den Pawtucket gestürzt, dessen Brücke durch Ueberschwemmungen zerstört war. In dem Zuge befanden sich 150 Personen. Die Zahl der Todten ist noch nicht bekannt. Bis jetzt hat man 15 Verwundete und 6 Leichen aufgefunden. — General Emory hat der Regierung die Anzeige gemacht, daß zwischen den politischen Parteien in Louisiana ein Conflict bevorstehe.

— Newyork, 22. April. Nachrichten aus der Havanna melden, daß der General-Capitän Pietta in Havanna angekommen und von der Bevölkerung ruhig empfangen worden sei. Eine Proclamation desselben fordert die Soldaten, Einwohner und Freiwilligen zu energischen Anstrengungen zur Unterdrückung des Aufstandes auf und verheißt den reuigen Insurgenten vollständige Verzeihung, den hartnäckigen unabläßige Bekämpfung.

— In Buenos Ayres müssen sich alle aus Montevideo ankommenden Schiffe noch immer einer Quarantäne unterwerfen und diese wird, wie man erwartet, bis zum Mai in Kraft bestehen. Das gelbe Fieber herrscht nämlich noch immer dort, doch hofft man, daß sich weiter keine schlimmen Vorfälle ereignen werden, da die Jahreszeit schon so sehr vorgerückt ist.

Auflösung des Rebus in Nr. 46.
Eine Thierschau.

---

nicht den geringsten Dank schuldig, ich werde doch kein Geschöpf Gottes im Wasser umkommen lassen, wann ich es retten kann, und nun gar Alma."

Es trat eine Stille ein.

Endlich sagte Eduard halblaut:

„Miß Fentonson will Alma nicht verlassen, sie wacht mit der Hauswirthin diese Nacht bei ihr."

„Sehr freundlich war meine kurze Antwort.

„Sehr", entgegnete Eduard, „besonders wenn man bedenkt, daß sie das Kind eigentlich nicht leiden kann, aber Frauen sind unergründlich." —

In diesem Momente trat Margarethe leise ein.

Ob sie etwas gehört hatte? Es war unmöglich, dies zu erkennen, nur kam es mir vor, als ob sie Eduard etwas ängstlich ansah

„Alma schläft", sagte sie halblaut, „und ich möchte um ein Buch für diese Nacht bitten."

Eduard bat sie, sich etwas zu uns zu setzen, da Alma schlief; doch sie nahm es nicht an, da sie eine Pflicht übernommen, wolle sie dieselbe auch erfüllen, Alma habe Fieber und bedürfe sorgsamer Pflege, sie bitte nur um ein Buch.

Eduard ergriff die Lampe und ging an den Bücherschrank. Margarethe folgte.

„Sie haben eine hübsche Auswahl", rief sie aus, und dann flüsterten sie leise mit einander weiter, und nur zuweilen hörte ich einzelne Worte, wie „Alma".

Dann vernahm ich Margarethen in lauterem Tone sagen:

„Ach, Sie haben auch fremdartige Schätze, Sir, dieses indische Kästchen ist ja reizend!"

„Es ist ein altes, werthloses Ding", sagte mein Freund hastig, „hier die türkische Pfeife und diese Ambonmundspitze sind werthvoller."

„Ohne Zweifel in Ihren Augen", lachte sie heiter, „darum schenken Sie mir das Kästchen, ich habe eine Leidenschaft für diese Dinge."

Eduard ward verlegen.

„Alles Andere", sagte er hastig, „dies ist ein Andenken und enthält Familienpapiere".

„Ah, dann bitte ich für meine Indiscretion um Verzeihung, ich kann Ihnen nicht zürnen, Sir", sagte Margarethe gezwungen lachend, „Sie brauchen Repressalien wegen des Portraits."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Große Leinen-Auction

in Elsfleth.

Am Freitag, den 25. und Sonnabend, den 26. April d. J.,
Nachmittags 1 Uhr anfangend,
sollen für Rechnung eines bedeutenden Leinenfabrikanten

ca. 40 Cntr. Leinenwaaren und Tischzeuge,

öffentlich meistbietend auf 3 monatliche Zahlungsfrist im Lokale der Frau Wittwe Hauerken zu Elsfleth zu erstaunlich billigen Preisen verkauft werden.

Für reines Leinen wird vom Verkäufer garantirt.

Die zu verkaufenden Waaren werden zu den beigesetzten Preisen losgeschlagen und bestehen in:

10,000 Ellen Stuben- und Küchenhandtüchern, Elle von 2 gr an,
140 Dutzend feinen Stubenhandtüchern, 1/2 Dtzd. von 1 1/2 ℛ an,
40 Dutzend selbstgemachten Zwirnhandtüchern, 1/2 Dtzd. von 1 1/2 ℛ an,
106 Stück Bielefelder, Herrenhuter und Crea Leinen, Stück von 60, 70 und 104 Ellen, à 9, 10 bis 20 ℛ,
50 Stück Mull-, Sieb- und Zwirn-Gardinen, Stück 38 Ellen, sehr billig,
50 Stück bunten Möbel-Kattunen, sehr billig,
200 Dutzend leinenen Taschentüchern, 1/2 Dtzd. von 15 gr an und höher,
550 Stück einzelnen Tischtüchern, 15, 20, 25 gr und höher,
440 Stück blauleinenen Schürzen mit Latz, 12 und 13 gr,
350 Bettdecken mit Frangen von 1 1/2 ℛ an,
25 Damastgedecken mit 12 Servietten, von 8 ℛ an,

sowie vielen andern Gegenständen;

100 Dutzend Servietten und Tischdecken, sehr billig,
1000 Ellen Halbleinen von 3 1/2 gr an,
25 Stück Gerstenkorn von 3 1/2 gr an,
25 Stück bunten Bettzeugen, Inlitten und Drell, fabelhaft billig,
6 Stück 12/4 breiten Leinen zu Bettlaken, ohne Naht, à 10 und 15 gr,
122 Stück Hausleinen, von Landleuten gemacht, fabelhaft billig,
Herren- und Damenhemden, sehr billig.

Auch kommen **Sommer-Buckskins** zum Verkauf.

Elsfleth, 1873 April 21.

G. Willers, Auctionator.

Neuenfelde.

Sonntag, den 27. April:

Ball,

wozu freundlichst einladet

J. Kimme Wittwe.

Ausverkauf.

Von Donnerstag, den 24. d. Mts. bis Sonntag, den 26. d. Mts.,

verkaufe ich gegen Baarzahlung zu ganz heruntergesetzten Preisen und empfehle u. a.:

5/4 breite gebleichte Halbleinen, 2 gf.,
6/4 „ do. „ 3 gf.,
6/4 „ feinen Cattun, 2 1/2 gf.,
6/4 „ gebleichte Leinen, à Stück 10 und 11 Thlr.,
(für reines Leinen wird garantirt)
4/4 breite gebleichte Handtuchdrelle, à 1/2 Meter 2 gf.,
5/4 Servietten, à Dtzd. 2 Thlr. 5 gf.,
10/4 rein leinene Tischtücher, à Stück 20 gf.,
feine rein leinene Jacquard- und Damast-Gedecke mit 6 Servietten, von 4 Thlr. 20 gf. ab an,
4/4 halbleinene Taschentücher, à Dtzd. 25 gf.,
Bettdecken mit Frangen, à Stück 1 1/2 Thlr.,
8/4 Mull-Gardinen, 1/2 Meter 2 1/2 gf.,
8/4 Zwirn-Gaze-Gardinen, 1/2 Meter 6, 7 und 8 gf.
Ferner schöne **Sommerbuckskins** in Ganz-Wolle, 1/2 Meter 25 gf.,
schwarzen Tricot, 1/2 Meter 25 gf.
und viele andere Sachen.

H. G. Deetjen.

Inserate
in die Blätter aller Länder
werden durch die
Annoncen-Expedition
von
Büttner & Winter
in **Oldenburg**
unter Berechnung nach den Original-Preisen prompt und discret vermittelt.
Viele Behörden übergeben uns ihre Annoncen zur Beförderung.

Wm. J. Taylor & Co.
Schiffsmakler und Export-Geschäft.
Newcastle upon Tyne.

Angek. und abgeg. Schiffe.

off Deal, 17. April — nach
Felix, Wurthmann — St. Thomas
Rio de Janeiro, 19. März — von
Hebe, Gieseke — Hamburg
Iquique, — — — nach
Bismarck, Schweichel — Havre
Montevideo, 9. März — von
Seenymphe, Held — Hamburg
Saigon, 12. März — nach
Schiller, Dinklage — Samarang
Carthagena, 12. März — von
Friederike, Ostermann — London

Passagierfahrt

zwischen **Brake** und **Bremen** durch das Dampfschiff **Brake**

Von Brake nach Bremen 6 1/2 Uhr Morgs
Von Bremen nach Brake 3 1/2 Uhr Nachmitt.
Abfahrt von Bremen an der Kalkstraße.

Abfahrt der Eisenbahnzüge in Elsfleth.

1. Nach Hude:
Morgens 6 Uhr 40 Min., Mittags 1 Uhr 30 Min., Abends 7 Uhr 5 Minuten.

2. Nach Brake:
Morgens 9 Uhr 35 Min., Mittags 3 Uhr 10 Min., Abends 9 Uhr 10 Minuten.

Druck und Verlag von G. C. von Thülen.

Landesbibliothek Oldenburg